

# SWR2 Musikstunde

## Johann Christian Bach und Carl Friedrich Abel (1) Eine Junggesellen-WG im Swinging London des 18. Jahrhunderts Der letzte Gambist und der junge Star am Opernhimmel

Von Wolfgang Scherer

Sendung: Montag, 11. Mai 2015 9.05 – 10.00 Uhr  
Redaktion: Ulla Zierau

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD  
von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Musik sind beim SWR Mitschnittdienst  
in Baden-Baden für € 12,50 erhältlich. Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen  
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.  
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen  
Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

**SWR2 Musikstunde, Montag, 11. Mai 2015, 09.05 – 10.00 Uhr**

## **Johann Christian Bach und Carl Friedrich Abel**

### **Eine Junggesellen-WG im Swinging London des 18. Jahrhunderts**

#### **Teil 1: Der letzte Gambist und der junge Star am Opernhimmel**

Beide waren sie gekommen, um in der Themsestadt ihr Glück zu machen. Jeder für sich. Der eine war 1759 aus Dresden, über Mannheim und Paris, angereist; der andere kam drei Jahre später, direkt aus Mailand. Zusammen haben sie das Londoner Musikleben in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörig aufgemischt: der jüngste Sohn von Johann Sebastian und Anna Magdalena Bach, Johann Christian Bach, und der zwölf Jahre ältere Gamben-Virtuose Carl Friedrich Abel, zwei musikalische Abenteurer par excellence. Als sich die beiden Junggesellen in der englischen Musikmetropole über den Weg laufen, beziehen sie eine gemeinsame Wohnung in der Meard's Street, St. Ann's, im damals vornehmen Soho im Londoner Norden und beschließen, gemeinsam Karriere zu machen. Zwischen den beiden trinkfesten Vollblutmusikern entsteht eine lebenslang währende Freundschaft – die übrigens auch nicht getrübt wird, als Bach Abels ehemalige Geliebte heiratet und die WG verlässt. Und es beginnt eine fast zwei Jahrzehnte andauernde, einzigartige Erfolgsgeschichte als Konzert- und Geschäftspartner. Die Abonnementkonzerte, die sie ins Leben rufen, sind die ersten ihrer Art in Europa und gehören bald zu den beliebtesten Veranstaltungen Londons. Die Konzertreihe trägt ihre Namen. Als Bach-Abel-Konzerte avancieren sie zu einem der wichtigsten europäischen Konzertunternehmen ihrer Zeit.

#### **Johann Christian Bach**

##### **1. Satz „Allegro molto”**

**aus: Sinfonia in F op. 8 Nr.4**

**Freiburger Barockorchester**

**Violine und Leitung: Gottfried von der Goltz**

Das *Freiburger Barockorchester* war das, mit dem ersten Satz „Allegro molto“ aus der Sinfonia in F-Dur op. 8 Nr. 4 von Johann Christian Bach. Diese Sinfonie mit dem extrovertierten ersten Satz zirkulierte in Deutschland, in Böhmen, in Österreich und Italien schon Jahre bevor sich ihr Komponist nach England wandte und in London mit Carl Friedrich Abel gemeinsame Sache machte. Und lange bevor Bach und Abel in London ihre spektakuläre Karriere begannen, waren die Familien der beiden Sachsen schon gut befreundet. Abels Vater, der seinerzeit hochberühmte Gambenvirtuose Christian Ferdinand Abel, hatte in der Köthener Hofkapelle unter der Leitung von Johann Sebastian Bach musiziert, der wiederum bei der Taufe seiner Tochter Sophia Charlotta Pate stand. Die beiden Musiker verstanden sich auch privat. Und Bach hatte auch dafür gesorgt, dass sein Sohn Carl Friedrich, den Bach dann später in Leipzig auch selbst unterrichtete, eine Anstellung als Gambist bei der Dresdner Hofkapelle bekam, immerhin bei einem der berühmtesten Orchester seiner Zeit. Viel verdient hat der 20 jährige Abel mit seinem Gehalt von 280 Talern dort allerdings trotzdem nicht. Aber er hatte Gelegenheit, das bunte musikalische und gesellschaftliche Leben einer prächtigen Residenzstadt aus der Nähe kennen zu lernen, die italienischen Opern, die Komödien und Theater, die Ballette, Bälle und Volksfeste, die Lustfahrten auf dem Fluss oder die Freiluft-Konzerte. Ein Vorgeschmack auf die Londoner Vergnügungsparks. Gut möglich, dass Abel hier auch dem Knaben Johann Christian Bach wieder begegnet ist, der nach dem Tod des alten Bach bei seinem Halbbruder Carl Philipp Emanuel in Berlin lebte, der als Kammermusicus des Preußenkönigs wiederum gute Beziehungen zur Dresdner Musikszene unterhielt. Carl Friedrich Abel jedenfalls -, den hielt es nicht lange im schönen Elbflorenz. Er überwarf sich mit dem Dresdner Hofkapellmeister Johann Adolf Hasse. Ob aus musikalischen Gründen oder weil er schon damals begonnen hatte, über den Durst zu trinken, das lässt sich im Nachhinein nicht genau sagen; immerhin war er als der „weinfreudige Abel“ bekannt. Dazu kamen die Unruhen und die wachsende Bedrohung durch die Preußischen Truppen nach Beginn des Siebenjährigen Krieges. Mit nur drei Talern in der Tasche, aber mit sechs Sinfonien im Tornister, wanderte er wieder

zurück nach Leipzig.

**Carl Friedrich Abel**

**3. Satz „Allegro ma non troppo presto“**

**aus: Sinfonie C-Dur op. 17 Nr. 4**

**The Hanover Band**

**Leitung: Anthony Halstead**

*The Hanover Band* spielt den letzten Satz der Sinfonie C-Dur op. 17 Nr. 4 von Carl Friedrich Abel. In Leipzig gelang es Abel, seine Sinfonien zu Geld zu machen und sich auf der Viola da Gamba hören zu lassen, dann zog er weiter. Kreuz und quer durch die südwestdeutschen Fürstentümer, von Hof zu Hof, von Schloss zu Schloss, von Stadt zu Stadt, zumeist zu Fuß, aber immer mit entsprechenden Empfehlungen in der Tasche. Mannheim, Karlsruhe, Darmstadt, er konzertierte auch in Frankfurt, im Haus der Familie Goethe, wo Abel – wie es in „Dichtung und Wahrheit“ heißt – als „der letzte Musiker, welcher die Gambe mit Glück und Zufall behandelte, aufgenommen und bewirtet wurde.“ Die Gambe – so viel machen Goethes Erinnerungen klar – sie war damals schon dabei, als Musik- und Virtuoseninstrument aus der Mode zu kommen. Zumindest im kontinentalen Europa. Hier wird sie bald vom Violoncello verdrängt. Tatsächlich gilt Carl Friedrich Abel bis heute als der letzte deutsche Gambenvirtuose des 18. Jahrhunderts. „Die Gambe“, so bringt das sein Kollege und Musikkritiker Johann Friedrich Reichardt einige Jahre nach Abels Tod auf den Punkt, „die Gambe ward durch ihn alles, was sie werden konnte, und dadurch, dass er ihr nie etwas gegen ihre Natur zumutete, bekamen seine Kompositionen für dies angenehme Instrument und sein äußerst liebliches Spiel einen reinen und vollendeten Charakter, der an Süßigkeit und rührender Annehmlichkeit schwer zu übertreffen sein möchte.“

**Carl Friedrich Abel**

**2. Satz „Allegro“**

**aus: Sonata à Viola da Gamba solo e Basso e-Moll WKO 150**

**Thomas Fritsch (Viola da Gamba)**

**Shalev Ad-El (Cembalo)**

Thomas Fritsch, Viola da Gamba, und Shalev Ad-El, Cembalo: Sie spielten den zweiten Satz „Allegro“ aus der Sonata für Gambe und Basso e-Moll. In Mannheim bekommt Abel eine Empfehlung an Alexandre Le Riche de la Pouplinière. Der war Steuerpächter, Musikmäzen und einer der reichsten Männer Frankreichs. Und, was für ein Glück: er sollte Abels Gamben-Schüler werden! Längst ein erfolgreicher Konzertunternehmer, wird sich Abel noch Jahre später jeden Sommer für einige Wochen aus dem Londoner Musikbetrieb verabschieden, um Alexandre Le Riche de la Pouplinière zu unterrichten... und um in dem imposanten Weinkeller seines Gönners gehörig Platz zu schaffen... Jedenfalls: neben diesem attraktiven Weinkeller unterhielt de la Pouplinière in seinem luxuriösen Anwesen auch ein eignes Theater und ein eigenes Orchester, das lange von Rameau, später von dem Mannheimer Hofkapellmeister Johann Stamitz geleitet worden war. Hier, wo sich Künstler, Literaten und Philosophen, Musiker und Komponisten die Klinke in die Hand gaben, musizierte Carl Friedrich Abel ebenso wie in den berühmten Concerts spirituels in der „Salle des Cent Suisses“ des Tuilerienpalasts, dem ersten Konzertsaal Frankreichs, in dem regelmäßig öffentliche musikalische Veranstaltungen organisiert wurden. Nicht nur mit Musik französischer Komponisten. Hier war die Musik Corellis, Pergolesis, Vivaldis, Geminianis oder Händels erklingen, hier hatte Telemann seine Pariser Quartette aufgeführt und bald wird das verwöhnte Publikum hier die Sinfonien Haydns und Mozarts feiern. Carl Friedrich Abel – sein langer Weg nach London führte den letzten großen Gambisten durch die wichtigsten Musikzentren seiner Zeit. Und er hatte jede Menge Gelegenheit, die verschiedenen Spielarten des Konzertbetriebs – des höfisch-adligen wie des großstädtische-bürgerlichen – aus der Nähe zu studieren. In der englischen Musikmetropole wird er daraus dann Kapital schlagen.

**Carl Friedrich Abel**

**1. Satz „Moderato“**

**aus: Konzert für Flöte, Streicher und Basso continuo D-Dur op. 6 Nr. 3**

**Karl Kaiser (Traversflöte)**

**La Stagione Frankfurt**

**Leitung: Michael Schneider**

Karl Kaiser, Traversflöte, und *La Stagione Frankfurt* waren das, mit dem ersten Satz aus dem Konzert für Flöte, Streicher und Basso continuo D-Dur op. 6 Nr. 3 von Carl Friedrich Abel. Um es kurz zu machen: Sein Erfolg in Paris hielt sich in Grenzen, sein Aufenthalt in der Seine-Stadt war denn auch von kurzer Dauer. Von Anfang an wollte er weiter und über Calais und Dover nach London. Und zwar nicht nur, weil er mit einigem Recht davon ausgehen durfte, dass das englische Publikum mit seinem eher konservativeren Musik-Geschmack einen Gambenvirtuosen wie ihn noch zu schätzen wüsste... Offenbar hatte sich die Generation Abels einen Passus des Hamburger Komponisten und Musikschriftstellers Johann Mattheson zu eigen gemacht: „In Italien und Frankreich“, hatte der schon vor Jahrzehnten gesagt, „da ist was zu hören und zu lernen, in England aber, da ist was zu verdienen.“ Als Abel in den ersten Monaten des Jahres 1759 in Calais an Bord eines Schiffes geht, das ihn über den Ärmelkanal nach Dover bringt, ahnt er nicht, welcher atemberaubend steiler Aufstieg ihn in London erwartet, und dass die englische Musikmetropole für ihn Höhepunkt und Abschluss seiner künstlerischen Laufbahn als Gambenvirtuose und Komponist sein würde. Gleich sein erstes Konzert, am Donnerstag, 5. April, um 19 Uhr, im Hickford-Room, vor dem illustren Publikum der Londoner High Society geriet zu einem enormen Erfolg. Abel ließ sich auf der Gambe hören, auf dem Cembalo, dem Waldhorn und auf dem gerade in London erfundenen Pentachord – einer Art Cello mit fünf Saiten. Man war begeistert. Der jüngere Bruder des Königs erklärte Abel zum größten Gambisten der Welt, mit einer Empfehlung an die junge Königin Sophie Charlotte avancierte er umgehend zum Mitglied der Königlichen Hauskapelle und erhielt den ehrenvollen Titel „Kammermusiker der Königin von England“. Und eine jährliche Zuwendung von zweihundert Pfund. Das waren damals etwa eintausend vierhundert Taler: Nun, jedenfalls eine ansehnliche Summe.

### **Carl Friedrich Abel**

#### **3. Satz „Allegro ma non presto“**

**aus: Solo à Viola da Gamba e Basso G-Dur**

**Thomas Fritsch (Viola da Gamba)**

**Shalev Ad-El (Cembalo)**

Sogar der englische Scharfrichter der Musikkritik, der Musikgelehrte Charles Burney, der für die Viola da Gamba ansonsten kaum etwas übrig hatte, war vom Virtuosen Abel begeistert. „Abel hatte eine Hand“, schreibt er später, „die durch keine Schwierigkeiten zu verwirren war, den gewähltesten und zartsinnigsten Geschmack und eine Urteilskraft, welche so fehlerlos und sicher war, dass ihm niemals auch nur eine einzige Note ohne Bedeutung entschlüpfte.“ Dabei waren es vor allem seine Solo-Improvisationen, mit denen er bei öffentlichen oder privaten Konzerten die uneingeschränkte Bewunderung seiner Freunde und Gönner gewann. Da er bereits damals täglich unglaubliche Mengen besten französischen Rotweins in sich hinein schüttete, verlor er zwar in seiner Trunkenheit gelegentlich das Erinnerungsvermögen, aber seine Fantasien auf der Viola da Gamba – das wird jedenfalls berichtet – „ergossen sich auch dann in üppiger Fülle und wollüstiger Süßigkeit..., nie reicher und hinreißender als in solchen Situationen.“ Nun ja, das konnte auf Dauer nicht gut gehen. Aber vorerst hielt seine Glückssträhne an. Auch die als Komponist. Die sechs Streichquartette op. 8, die er seiner Dienstherrin Sophie Charlotte widmete, Ihrer Majestät, der Königin von England, einer geborenen Prinzessin zu Mecklenburg-Strelitz –, sie gehörten damals in London zu den beliebtesten Kompositionen. Hier ist das Salomon-Quartett mit dem ersten Satz aus Abels Quartett A-Dur op. 8 Nr.5.

### **Carl Friedrich Abel**

#### **1. Satz “Un poco vivace”**

**aus: Streichquartett A-Dur op. 8 Nr. 5**

**Salomon-Quartett**

**Simon Standage, Micaela Comberti (Violine)**

**Trevor Jones (Viola)**

**Jennifer Ward Clarke (Violoncello)**

Das Salomon-Quartett spielte den ersten Satz aus dem Streichquartett A-Dur op. 8 Nr. 5 von Carl Friedrich Abel. Während Abel in London als Virtuose und Komponist Karriere macht und sich eine zentrale Position im Musikleben der Themse-Stadt sichert, sorgt sein zukünftiger Kompagnon im fernen Italien mit seinen amourösen Abenteuern für einiges Aufsehen. Er dürfte jetzt so 26 oder 27 Jahre alt sein... Abel kann sich noch gut an den Dreikäsehoch, den Lieblingssohn seines alten Lehrers Bach erinnern, der nach Bachs Tod von seinem Halbbruder Carl Philipp Emanuel, dem Cembalisten des Alten Fritz, in Berlin erzogen worden war. Als junger Bursche war er gelegentlich mit seinem damals schon ziemlich berühmten Halbbruder nach Dresden gereist. Vor einigen Jahren war er dann nach Italien gegangen, nach Mailand. Dort war er in die Dienste des Grafen Agostino Litta getreten, der seinem Schützling großzügig ein Kontrapunktstudium beim angesehenen Padre Giovanni Battista Martini in Bologna finanzierte. Was hatte sich Carl Philipp Emanuel geärgert, als Johann Christian in Mailand dann zur katholischen Kirche übergetreten war! Nur um die Stelle als zweiter Organist am Mailänder Dom annehmen zu können! Immerhin 800 Lire sollte ihm das im Jahr einbringen. Aber erst nach dem Tod des ersten Organisten Caselli. Vorerst kassierte der noch sein Gehalt.

### **Johann Christian Bach**

#### **3. Satz „Prestissimo“**

**aus: Sonate für Orgel E-Dur op. 5 Nr. 5**

**Bernhard Leonardy (Orgel)**

Johann Christian Bach muss nicht lange auf die 800 Lire warten. Denn Caselli stirbt nur wenige Monate, nachdem er seinen Dienst angetreten war. Aber Abels junger Freund komponiert im fernen Mailand nicht nur Kirchenmusik. Die bleibt Broterwerb. Es ist das Geschäft mit Bühne und Oper, das ihn reizt. Er lässt seine Beziehungen spielen und nimmt Verbindung mit den beiden wichtigsten Opernhäusern Italiens auf: mit dem Teatro Regio in Turin und mit dem San Carlo in Neapel. Und er hat Erfolg. Im Karneval 1761 gibt er in Turin mit „Artaserse“ sein Debüt als Opernkomponist.



**Johann Christian Bach**  
**Arie des Arbace "Vo solcando un mar crudele"**  
**aus der Oper „Artaserse“**  
**Bejun Mehta (Countertenor)**  
**Akademie für Alte Musik Berlin**  
**Leitung: René Jacobs**

Bejun Mehta und die *Akademie für Alte Musik Berlin* waren das, mit einer Arie des Arbace aus Johann Christian Bachs Oper „Artaserse“. In Turiner Teatro Regio gelingt ihm mit dieser Oper ein durchschlagender Erfolg. Plötzlich stehen ihm alle Türen offen. Plötzlich gilt er als berühmter Kapellmeister. Man reißt sich um ihn. Gleich zwei weitere Werke soll er im Teatro di San Carlo in Neapel, in Europas namhaftestem Opernhaus, auf die Bühne bringen. Und zwar im Abstand von nur zehn Wochen. Er schreibt wie der Teufel. Und er trinkt. Und er verliebt sich. In eine Tänzerin. In Colomba Beccari. Und er beginnt eine Liaison. Sie bleibt nicht die einzige. Bei den Aufführungen seiner Opern sind es bald nicht mehr die spektakulären Inszenierungen, über die man spricht – etwa die vierundzwanzig Kavalleristen, die sich bei „Alessandro nell’Indie“ zu Pferd auf der Bühne im San Carlo formieren –, sondern seine diversen Eskapaden und Liebeleien. Weil er hinter der Bühne und in den Künstler-Logen mit Sängerinnen und Tänzerinnen, nun ja, „schäkert“, erhält er einen Verweis. Im Namen seiner Majestät. Es bleibt nicht der einzige. Er wird einbestellt vom Theatersekretär. Er erhält Bühnenverbot. Schon beginnen die Mailänder Monsignori zu murren und verlangen die Rückkehr ihres Domorganisten. Dem jungen aufstrebenden Opernkomponisten ist das bald zu viel. Er muss hier verschwinden. Als im Frühjahr 1762 der Auftrag an ihn ergeht, zwei Opern für das King’s Theatre in London zu komponieren, zögert er nicht. Er nimmt Urlaub. Für ein Jahr. Sagt er. Doch es wird ein Abschied für immer.

**Johann Christian Bach**  
**1. Satz „Allegro“**  
**aus: Sinfonie g-Moll op. 6 Nr. 6**  
**The Hanover Band**  
**Leitung: Anthony Halstead**